

Nachruf

Marcel Beck

In Winterthur in der Schweiz verstarb am 17. Februar 1986 nicht ganz 78jährig Marcel Beck, mit den *Monumenta Germaniae Historica* sehr früh schon in Fühlung und ihnen danach als Mitglied der Zentralkommission während nahezu vier Jahrzehnten getreulich verbunden. Sohn eines unternehmenden Auslandkaufmanns, am 16. April 1908 in Bogotá geboren, durchlief er nach Rücksiedlung der Familie die Volksschule und das Humanistische Gymnasium in Winterthur, um anschließend in Zürich, Genf und München vorwiegend Allgemeine Geschichte, Kirchengeschichte und Latein zu studieren. Im April 1932 promovierte er bei Karl Meyer – dessen Nachfolger er einmal werden sollte – mit einer ebenso gründlichen wie grundlegenden Arbeit über die Patrozinien der ältesten Landkirchen im Archidiakonat Zürichgau (erschienen 1933 als Band 17 der „Schweizer Studien zur Geschichtswissenschaft“).

Es folgten, ab 1933, weiterführende, fruchtbare Lehr- und Studienjahre: zunächst in Berlin, wo er sich unter Paul Kehr in der Abteilung Diplomata zum Monumentalisten ausbilden ließ, sodann in Freiburg i. Br., wohin Theodor Mayer ihn als seinen Mitarbeiter zog. Zumal das Berliner Institut vermochte dem jungen „Älpler“ (wie er wegen seines unbekümmerten Auftretens spaßeshalber genannt wurde) Neues und Wesentliches zu geben. Die unmittelbare Begegnung mit den Quellen, wie sie dort gelehrt wurde, und das sachgemäße Umgehen mit ihnen wurde für ihn zu einem zentralen Erlebnis dessen Eindruck ihn in der Folge ständig begleitet und überhaupt sein ganzes Mittelalter-Verständnis entscheidend geprägt hat. Erfahrung und Ertrag der beiden Forschungsaufenthalte schlugen sich auch in einer Reihe von Publikationen nieder (u.a. in der unvergeßlichen Studie über die Schweiz im politischen Kräftespiel des merowingischen, karolingischen und ottonischen Reiches, *ZGORh* N.F 50, 1936, S. 249 ff.), welche seinen Namen als Historiker in der Fachwelt rasch bekannt machten.

1937, als der politische Horizont in Deutschland sich zusehends verdüsterte, ging Marcel Beck in die Schweiz zurück. Die Beamtenstellung, wie er sie vorerst in Bern an der Landesbibliothek fand, war seinem Temperament gewiß wenig konform; dafür öffnete sich ihm während seines dortigen Wirkens die Welt des Buches in ihrer Weite, ihrer Macht (vgl. die entsprechend betitelte Schrift „Von der Macht des Buches. Vier Kapitel zur Kulturgeschichte“, 1958), allerdings auch, wie er erkannte, in ihrer Begrenzung und stetigen Gefährdung, etwa durch das allezeit virulente Prinzip des Biblioklasmus, dessen historische und psychologische Wurzeln er faszinierend darzulegen verstand (in *Nordisk Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen* 39, 1952, S. 1 ff.).